Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 16

Artikel: Eine Schicksalsfrage der Freidenkerbewegung
Autor: A.K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407931

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 31. August 1930. Nr. 16 - 13. Jahrgang

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers: Geschäftsstelle der F. V. S. **Wiedingstraße 40, Zürich 3** Postcheck-Konto Nr. VIII 15299

Es ist im Grunde immer derselbe kleine Kreis von Vorstellungen, in dem sich die religiöse Phantasterei allezeit und überall herumtreibt.

Johannes Scherr.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)

Inserate 1-3 mal: 1/32 4.50, 1/16 8.-, 1/8 14.-, 1/4 26.-. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt

Bekanntmachung.

Radiovortrag

Samstag, den 6. September d. J. von 20³⁰ bis 21 Uhr spricht im Radio Basel unser Sekretär, ***Anton Krenn*** *über:*

Natürliche Ethik

All unsere Leser und Gesinnungsfreunde werden hiemit gebeten, nach Tunlichkeit sich diesen Vortrag anzuhören.

Eine Schicksalsfrage der Freidenkerbewegung.

Man kann es nicht mehr abstreiten, unsere Freidenkerbebewung ist eine, wenn auch numerisch kleine, in ihren Auswirkungen aber gewaltig grosse und ernste Zeitströmung geworden. Berücksichtigt man die ganz enormen Gegenströmungen, die Dämme, die man gegen unsere Ideen aufgerichtet, die hasserfüllten Ränke, die man uns spielt, oder zieht man gar die Gesetze und Verordnungen, die Macht der gesellschaftlichen Tradition und die wahnwitzige Verehrung alter Sitten und Gebräuche in Rechnung, dann kann man nur mit Ausdrücken höchster Verehrung und Bewunderung von der Freidenkerbewegung sprechen. Wenn dann einige Zahlen dazu genommen werden (leider fehlen uns bis heute ganz genaue Angaben), so ergeben die gut 2 Millionen Konfessionslosen in Deutschland, die fast 300,000 Konfessionslosen Oesterreichs, vor allem die 1½ Millionen Konfessionsloser in der Cechoslowakei, in der nicht ganz 14 Millionen Einwohner leben, also die zirka 4 Millionen Konfessionslosen in Mitteleuropa ein anschauliches Bild vom Wachstum des freien Gedankens. Dabei habe ich Russland gar nicht miteinbezogen, wo die politischen Verhältnisse der Freidenkerbewegung keine nennenswerten Schwierigkeiten mehr bereiten. Wenn die Völkerkarte der Erde bereits zirka 20 Millionen Dissidenten aufweist, dann ist es nicht mehr zu verwundern, dass solche Zahlen auch die Gegner schrecken. Die zwei Bücher dieses Jahres: *Dr. Konrad Algermissen «Freidenkertum, Arbeiterschaft und Seelsorge»*, wie *P. Cyrill Fischer «Die proletarischen Freidenker»* lassen ganz deutlich die Sorge und die Angst dieser Kirchenmänner erkennen. Dr. Algermissen, dessen Schrift übrigens viel sympathischer wirkt als die seines österreichischen Franziskanerkollegens, eines ausgesprochenen «Hetzpfaffen» (ich gebrauche dieses Wort sehr ungern, aber für P. Cyrill Fischer habe ich leider kein anderes noch gefunden) zitiert St. Augustin's Wort: Utamur haereticis! (Lasst uns der Häretiker bedienen!) und fordert Anspannen der Kräfte bis zum äussersten. Darin erblicke ich den eigentlichen Erfolg des Freidenkertums! Wenn einmal eine Kirche, die 1900 Jahre über Völker und Nationen geherrscht, die gewaltigen Fürsten Kronen aufgesetzt und weggenommen, die der islamitischen Welle einen Damm gesetzt, die Hunderte von Irrlehrern auf dem Scheiterhaufen verbrannt hat, wenn eine solche Kirche beginnt, ihre Getreuen aufzufordern, die Kräfte bis zum äussersten anzuspannen, dann ist das Freidenkertum die ernsteste Bewegung, die jemals der Kirche entgegengetreten ist. Noch mehr aber lässt sich der triumphale Sieg des freien Gedankens über den Dogmatischen der Kirche erkennen, wenn man auf die Ratschläge hört, die zur Linderung der Not gegeben werden. Plötzlich hat die Kirche ihr soziales Herz entdeckt. Denn abgesehen von den zwei Gesten sozialer Gesinnung: dem Rundschreiben Rerum Novarum des Papstes Leo XIII. und den Schriften des Mainzer Bischofs Ketteler, hat die kirchliche Vergangenheit herzlich wenig für breite Volkskreise getan; jetzt auf einmal hagelt es nur von sozialen Schriften, Anregungen und Gedanken, christliche Gewerkschaften und katholische wie evangelische Arbeiterveine entstehen, der Papst lobt «die beharrliche Arbeit und einmütige Mitwirkung des im Arbeitervereinswesen tätigen Klerus, dessen Streben dahingeht, den Vereinsmitgliedern die grösstmöglichste Mehrung ihres materiellen, wirtschaftlichen und sozialen Wohlergehens zu verschaffen. «Der Klerus der Kirchen klagt auch schon über die zu geringe Arbeitslosenunterstützung, über Wohnungselend, beschäftigt sich mit allen sozialen Gegenwartsfragen. Wie weit man bereits zu gehen gewillt ist, zeigt die Bemerkung Dr. Algermissens: «Es sollte doch immer mehr Selbstverständlichkeit werden, dass für keine Handlung, die religiöser Natur ist, irgend eine Bezahlung genommen würde.» Was ich in meiner Broschüre: *«Gott und Geld»* Verlag Freier Gedanke, Bodenbach, Lessingstrasse 931, Tschechoslowakei) aufs schärfste kritisiert habe, wird in der Schrift Dr. Algemissens zugestanden. Die Kirche lässt handeln. Das ist des freien Gedankens herrlichster Triumph.

Aber nicht nur die stolze katholische Kirche gibt nach. Auch die übrigen christlichen Konfessionen gehen auf einen Teil unserer alten Forderungen ein. Waren es nicht *anglikanische Bischöfe*, die das seltsame Wort prägten: Die Kirche darf nicht ausserhalb des Lebens und der Zeit stehen? Endlich dämmert die Erkenntnis, dass der Krieg im Widerspruch mit dem Geiste und der Lehre Christi stehe und dass der Krieg als Mittel zur Austragung internationaler Streitigkeiten

abzulehnen sei. Erregt es nicht helle Verwunderung, wenn gläubige Bischöfe wörtlich betonen, dass Luxus, Selbstsucht und Gewohnheit zwar kein Grund seien, die Kinderzahl zu beschränken, wohl aber die soziale Not. Bischöfe für vernünftige Geburtenregelung! Und gibt es nicht zu denken, wenn in *Bern* die Vertreter aller christlichen Konfessionen sich zusammensetzen, um ernsthaft für die Organisierung des Weltfriedens zu sprechen. Gewiss werden diese Vertreter weder einen Krieg verhüten, noch im Falle eines Krieges gegen Regierungen sich als ehrliche Friedensfreunde erweisen, aber sie nehmen uns durch solche Konferenzen und mündliche Bekennnisse den Wind aus den Segeln und wir können nicht hinausposaunen, die Religion ist gegen den Frieden, wenn sie Friedensworte und Friedensdokumente in die Welt hinausfliegen lässt. Bis heute aber haben Freidenker in der Oeffentlichkeit den Nachweis bringen können, dass Religionen rückständig, asozial und imperialistisch gesinnt seien. Die Religionen beginnen, unter der Wucht unserer Argumente ganz laut und deutlich mea culpa zu sagen; betonen aber sofort, dass nur in ihnen die Quelle der Wiedergeburt kranker Völker sei. Nun ist die Menschheit von heute ganz anders, als die Vorfahren gewesen sind. Seinerzeit war man misstrauischer, man hat mehr überlegt, heute geht alles auf das momentan gesprochene Wort, auf eine Augenblickstat. Der moderne Mensch vergisst, was einmal war. Wie rasch wurde doch der furchtbare Weltkrieg vergessen? Man könnte der Kirche noch so viele Vergangenheitssünden vorhalten, wenn sie ein paar gute Worte oder Taten aus der allerletzten Zeit oder aus der unmittelbaren Gegenwart aufweisen kann, verzeiht die Menschheit von heute ihr die Sünden aller vorhergegangenen Jahrhunderte. Aus dieser Erkenntnis müssen wir aber sehr wichtige Schlüsse ziehen. *Es geht nicht an, Freidenkeragitation mit alten Ladenhütern zu betreiben.* Inquisition, Hexenverbrennung, imperialistischer Machthunger, Klösterreichtum, antisoziale Einstellung ziehen nicht mehr. Man wird begeisterte christliche Redner finden, die mit derselben Schärfe wie wir all das verurteilen. Auch das Christentum von heute bläst in ein sozialistisches Horn, es ist zwar ein bisschen verstimmt, aber die Masse merkt die Dissonanzen nicht und traut der sozialistischen Schalmei der Kirche. Die Auseinandersetzung zwischen kirchlicher und weltlicher Geistesrichtung beginnt in ihr letztes Stadium zu treten und mündet interessanterweise wieder dort, von wo sie einstens ausgegangen war, bei der Behandlung der sogenannten letzten Fragen oder Rätsel. Was unsere alten Freidenker aus der Kirche herausgebracht hat, nämlich die vollständige Unsicherheit der Religionen in der Gott- und Ewigkeitsfrage, hat wieder Geltung. Diese alten Freidenker waren auch in allem viel konsequenter. Weil die Kirchen sich in allen ihren Handlungen auf ihre ewigen Ideen stützen, so sprachen die alten Freidenker den Kirchen alle Existenzberechtigung ab, da sie mit leeren Wortgespinnsten Politik machen wollten. Der Gedanke des ursprünglichen Freidenkertums war: durch Aushöhlung der religiösen Gedanken die Macht der religiösen Organisation zu brechen. Wenn sich irgendwelche sog. kapitalistische Gebilde auf Religionen stützten, so mussten mit dem Sturz dieser Religionen auch diese Gebilde mitgerissen werden. In diesem Sinne war das alte Freidenkertum sicher revolutionärer als die revolutionäre Freidenkerbewegung der letzten Jahre.

Man hat es in der Freidenkerbewegung erreicht, dass die Kirchen zu revidieren genötigt sind. Jetzt müssen wir ein Stück weitergehen und die Religionen wieder dort angreifen, wo sie nicht revidieren können, wenn sie nicht durch Selbstmord endigen wollen. Gelingt es systematischer Aufklärungsarbeit, die Fundamente religiösen Denkens zu untergraben, dann werden all die anderen Ziele auch erreicht, die sich die übrigen Freidenkerverbände bisher gesetzt haben. *Die Schicksalsstunde der Freidenkerbewegung hat geschlagen!* Wenn die Freidenkerbewegung nach den Aeusserungen namhafter Freidenkerführer nicht Zweck, sondern Mittel zum Zweck ist, wenn sie nach den Worten bekannter sozialistischer Freidenker nur ein Teil des proletarischen Klassenkampfes ist, dann finde ich den Bruderstreit innerhalb der Freidenkerbewegung als einen ganz überflüssigen Sport. Solche Kämpfe mögen politische Parteien austragen, aber nicht Verbände, deren eigentlichste Aufgabe es sein sollte, den neuen Menschen zu bilden, der, frei vom dogmatischen Denken, gestützt auf die Erkenntnisse der Wissenschaft und Lebenserfahrung, daran geht, die neue Welt zu bauen. Man sollte meinen, in diesem Streben müssten sich *alle* Freidenker finden können. Wer andere Wege wandert, mag ein tüchtiger Kämpfer für *eine* Klasse sein, vielleicht ein streitlustiger Politiker, aber ein für die Kirche ernst zu nehmender Gegner wird und kann er nicht sein. Nicht *der* ist ein *Freidenker*, der in einem Satze xmal versichert, auf marxistischer Grundlage zu stehen und das Wort Revolution so oft im Munde führt, bis ein herbklindes «tion» nur übrig bleibt, sondern der imstande ist, *allen* religiösen Einflüsterungen seine gesunde Weltanschauung durch Wort und Tat entgegen zu halten. *Die Freidenkerbewegung* ist und bleibt eine bewusst *kulturelle* Bewegung, die natürlich politische und wirtschaftliche Fernwirkungen haben wird und muss, da der Mensch ein unteilbares soziales Ganzes ist, und essen muss, um arbeiten zu können, aber *niemals* ist sie eine *politische* Bewegung. Wer mit Freidenkertum seine politische Suppe kochen will, treibt mit der Freidenkerbewegung wildeste Prostitution.

A. K.

Feuilleton.

Prof. Dr. Fridtjof Nansen.

Von *W. A. Rtum.*

Das Elend zeigt die gold'ne Spur,
Wo sich ein Held erging.
Gottfried Keller.

Am 13. Mai ist ein ganz Grosser von uns gegangen, der ganz besonders uns Freidenkern als Idealgestalt dienen soll und kann. In der Tagespresse sind bedeutend kleinere als Nansen beträchtlich mehr gewürdigt worden, solche, die der gesamten Menschheit nicht das gewesen sind, was Nansen. Es dürfte um so mehr am Platze sein, das Lebensbild des allzu früh verstorbenen Gesinnungsfreundes in unserem Blatte eingehender zu würdigen, als bereits kirchliche Kreise sich das Paradoxon leisteten, diesen ihren grimmigen Feind für sich zu reklamieren.

Norwegen ist ein rauhes Land von wildromantischer Schönheit, das vieles mit dem unsrigen gemeinsam hat. Sein Volk, dessen geradezu fanatische Ehrlichkeit schon Du Chaillu hervorhebt, der jahrelang darunter weilte, ist von einem eigenwilligen, zähen und knorrigen Holze. Man lese nur Ibsens «Brandt» und «Peer Gynt». Nansen war so recht ein Sohn seiner Berge, mit dem unruhigen Wikkingerblut seiner Ahnen in den Adern.

Wohl geborgen in der hintersten Bucht des Christianiafjords, umgeben von prächtigen grünen Bergen, liegt Christiania, jetzt Oslo, die Hauptstadt des Landes. Folgt man dem Ufer dieses Fjords, so gelangt man bald nach Vestre Aker, einem kleinen Orte. Auf dem Gute Store Fröen daselbst hauste Nansens Vater, ein beliebter Rechtsanwalt. Die Mutter war eine geborene Baroness von Wedel-Jarlsberg. Das war die Stätte und so die rechte Umgebung, in die am 3. Oktober 1861 Fridtjof hineingeboren wurde. Er genoss dazu eine überaus vernünftige Erziehung, eine Erziehung ohne Verweichlichung, zur Selbständigkeit, zum ganzen Mann, die ihn später zu dem Grossen und Gewaltigen befähigte, das er vollbrachte. Schon der kleine Knirps, der bereits durch Körpergrösse, Mut, Kraft, aber auch Ritterlichkeit seine Altersgenossen weit überragte, musste bei jedem Wetter den weiten Schulweg zur Stadt zu Fuss zurücklegen, was namentlich im Winter nicht immer eine Kleinigkeit war. Trotzdem langte er stets mit äusserster Pünktlichkeit an.

Uebrigens, was den Winter betrifft! Es gibt Leute, die sagen, Nansen habe den Winter erfunden, resp. den Wintersport. Wahr ist, dass er schon, als er kaum gehen konnte, Skier anlegte und sich auf diesen, Schlittschuhen und Schlitten mit Leidenschaftlichkeit tummelte und dann später durch seine Grönlanddurchquerung auf Schneeschuhen die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf diese Fortbewegungsart lenkte und tatsächlich zum eigentlichen Begründer und Vater des heute so blühenden Wintersports wurde. Gewandtheit, Kaltblütigkeit, Verwegenheit und Ehrgeiz bestimmten ihn denn auch zum grossen Sportsmann. Ausserdem lockte die nahe Nordmark den Knaben mit ihren wildromantischen Einsamkeiten und gab ihm eine zweite Mutter, mit der er zeitlebens aufs innigste verbunden blieb